

Votum für die Skulptur

25 internationale Händler verhelfen der ersten Spezialmesse zu weitgehend musealem Anspruch

CHR. HERCHENRÖDER | BERLIN

Es ist das schon längst fällige Votum für die Skulptur aller Zeiten in der Stadt des Bode-Museums. Im Schlüterhof des **Deutschen Historischen Museums** in Berlin haben sich 25 internationale Händler zur ersten Spezialmesse **Sculptura** formiert, eine Markschau mit hohem, über weite Strecken musealem Anspruch, die mit einem wissenschaftlichen Symposium gekoppelt ist. Das Spektrum reicht von der Antike, die mit gleich mehreren griechischen Plastiken der Hoch-Zeit und des Hellenismus durch die Basler Firma **Cahn** vertreten ist, bis Barlach Wotruba, Botero. Damit schafft sie den kunsthistorischen Brückenschlag zu der im September im Berliner **Postbahnhof** gezeigten Messe zeitgenössischer Skulptur.

Die Kunstwerke sind in transparent gebauten Kojen ausgestellt, die die Schaustücke in freier Aufstellung, an Rückwänden und in Vitrinen voll zur Geltung bringen. Die einzigen Einwände, die man gegen den Messeaufbau vorbringen kann, sind die, dass mancher Stand etwas zu voll ist und dass das Bogenformen spannende Lichtgestänge den Blick in die Schlüterarchitektur verstellt.

Nicht alles, was im Katalogheft abgebildet ist, ist noch zu sehen. Cahn hat die hellenistische Marmorstau einer stehenden Frau aus ehemaligem Schweizer Bankenbesitz durch eine nicht minder attraktive Ehrenstatue derselben Epoche (270 000 sfr) ersetzt. Eine lange amerikanische Provenienz hat die hinreißende Kleinbronze eines Mädchens mit Überwurfgewand der griechischen Klassik (66 000 sfr); eine westgriechische Sitzfigur des späten 5. Jahrhunderts mit reichem Faltenwurf ist eines der seltenen großen Exemplare in Ton.

Besonders reich ist das Angebot an authentischen mittelalterlichen Werken. Mit ihrer Vielzahl exzeptioneller Holzbildwerke in Großteilen oder Resten alter Fassung knüpft sie an den latenten deutschen Kunstgeschmack an, der vom späteren 19. Jahrhundert bis in die 1980er Jahre den Kunstmarkt prägte. Gerade die gotische Holzsulptur hat es – mit Ausnahme von Museumskäufen, mit denen eine solch anspruchsvolle Schau natürlich rechnet – zur Zeit etwas schwer. Das zeigen schon die Auktionen der letzten drei Jahre. Eine neue Sammlergeneration muss erst wieder aufgebaut werden. Diese Messe gibt dem aufgeschlossenen Marktnovizen Anschauungsmaterial in Fülle, auch für ein Crossover der Gattungen und Epochen auf höchstem Niveau.

Zum ersten mal finden wir hier, beim **Düsseldorfer Kunsthandel Esch**, afrikanische Skulptur wie eine Bakota-Reliquiarfigur (48 000 Euro) oder eine Lobi-Stau neben gotischen Schnitzfiguren aus Mecheln (ein Exemplar mit pur erhaltener Fassung 125 000 Euro). Die Vermählung des Herben mit dem Lieblichen

klappt auf Antrieb. Im Gemeinschaftsstand von **Laue und Mehringer** (München) vertragen sich eine Gliederpuppe des 16. Jahrhunderts (48 000 Euro) mit einem Architekturmodell von Wotruba (160 000 Euro). Von den Elfenbeinarbeiten in einer Vitrine überzeugt der rundum schöne, um 1750 in Rom entstandene Hl. Sebastian von Johannes Spohrer (28 000 Euro). Das überragende Elfenbeinobjekt dieser Messe ist am Stand von **Böhler und Blumka** zu sehen: das mit 850 000 Euro bezifferte, um 1370 entstandene Passionsdiptychon der Sammlung Gillot.

Weitere exzeptionelle Messestücke sind: die große Christusfigur des Meisters von Rabenden in weitgehend erhaltener originaler Fassung bei **Sam Fogg** (um 500 000 Euro) und der segnende Gottvater aus einer Marienkrönungsgruppe des Ulmer Meisters Niklaus Wertmann bei dem Frankfurter Skulpturenhändler **Decker** (130 000 Euro). Hier stehen auch eine der schönsten Sebastiansfiguren der Messe (wohl vom Grazer Barockmeister Ph. J. Staub, 80 000 Euro) und die auf der Londoner Weltausstellung 1851 präsentierte Marienbronze des Berliner Rauch-Schülers Bernhard Afinger (48 000 Euro), die eigentlich in die Sammlung des **Zeughauses** gehört.

Die Sculptura gibt Novizen Anschauungsmaterial in Fülle

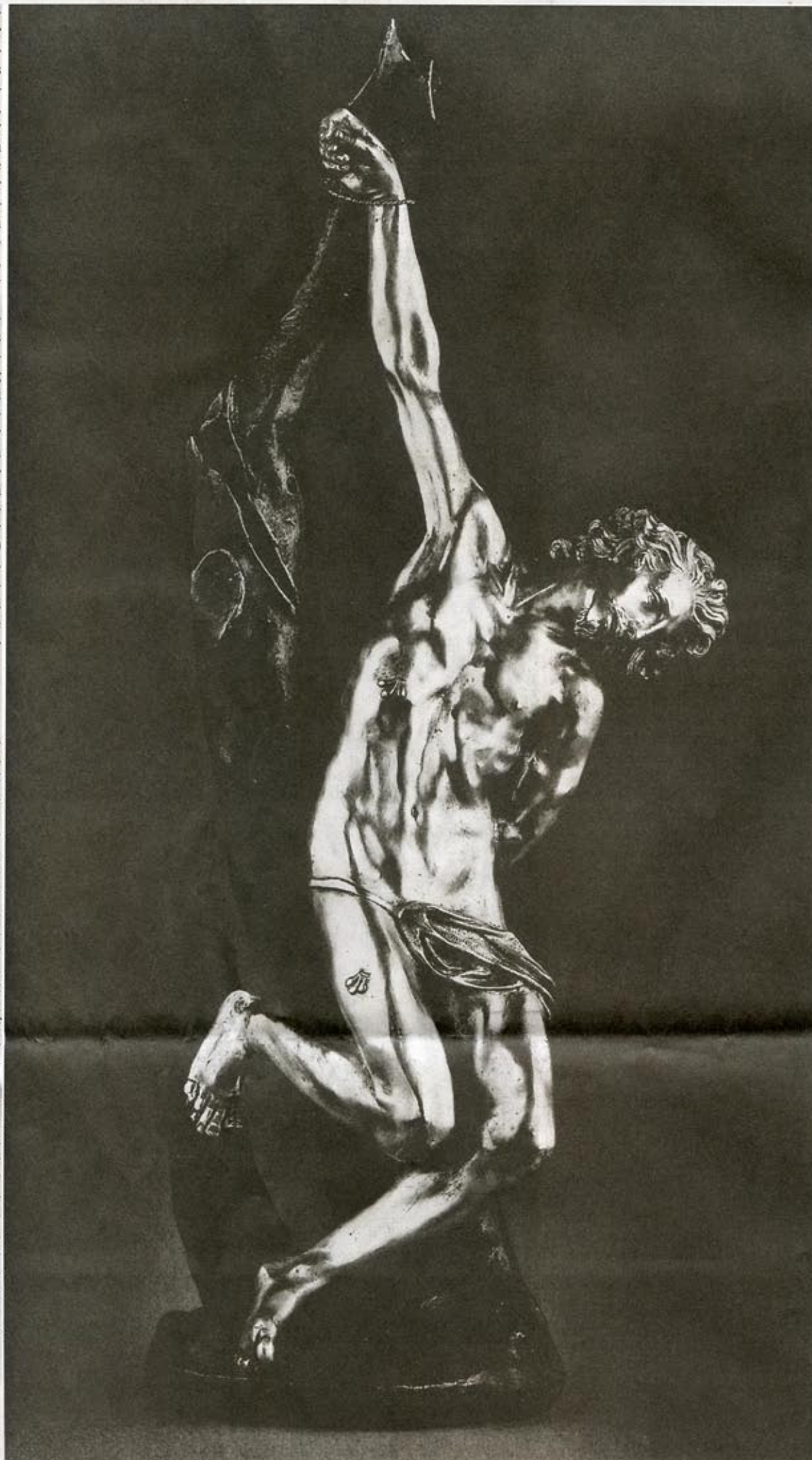
Der frühe Satyrkopf von Rauch, den **Neuse** im letzten Jahr in der **Villa Grisebach** ersteigert hat, ist jetzt mit 150 000 Euro angemessen beziffert. Die Marmorbüsten von Rauch, die neben anderen in der Kojenmitte stehen, notieren bis 180 000 Euro (Friedrich Wilhelm IV.). Bei **Senger**, Bamberg, begeistern die Nürnberger Reliefgruppe mit Maria, den Heiligen Margareta und Johannes (um 300 000 Euro) und eine Apostelgruppe des Sterzingers Hans Harder, Halbfiguren in originalem Kolorit (165 000 Euro). Außergewöhnlich ist auch der lebensgroße Christuskopf Ignaz Günthers aus einer Passionsgruppe, der bei **Jungbauer** (Straubing) 65 000 Euro kostet.

Weniger förderlich für das Gesamtbild sind das geschmäcklerische Ensemble moderner Skulpturen bei **Appel** und die undifferenzierte Melange bei **Wenzel**. Die hier für 38 000 Euro angebotene Bronze einer Mutter mit Kind, die von einem No-Name-Künstler des 20. Jahrhunderts nach einem Renoir-Gemälde geformt und bei Valsuani in 20 Exemplaren gegossen wurde, gehört nun wirklich nicht auf eine solche, mit Qualität und Authentizität werbende Messe.

Das Symposium läuft am 14. und 15. 11., ab 10 Uhr; die Messe bis 16. 11.

WELTKUNST

Berichte und mehr rund um die Skulptur – die weltweit erste Messe für Skulptur. In der aktuellen Ausgabe am Kiosk für 11,80 Euro.



Ein Hl. Sebastian, der schwer verwundet „in den Seilen“ hängt – Ein bronzevergoldetes Glanzstück des florentinischen Bildhauers Pietro Tacca (1577-1640) auf dem Stand des Londoner Händlers Daniel Katz Ltd.